

PEK Dokumentation

Es gilt das gesprochene Wort

Friedhelm Hofman, emeritierter Bischof von Würzburg und ehemaliger Weihbischof im Erzbistum Köln

Predigt in den Exequien für Weihbischof em. Manfred Melzer am Montag, 20. August 2018 im Hohen Dom zu Köln

Wenn ein Mensch geboren wird, ist das einzig Sichere, was wir von ihm sagen können: er wird sterben. Obwohl das Sterben zu unserem Leben gehört, trifft es uns doch immer bitter, wenn ein lieber Mensch von uns geht. Als Christen glauben wir an das Ewige Leben bei Gott. Und doch bleibt ein Schmerz, den das Abschiednehmen von einem lieben Menschen mit sich bringt. So geht es uns jetzt erst recht bei unserem Mitbruder.

Auf einem alten Grabstein in Corvey stehen neben den Geburts- und Sterbedaten die Worte: Geboren um zu sterben – gestorben um zu leben.

Das können wir auch von unserem Weihbischof Manfred Melzer sagen: Er wurde am 28. Februar 1944 in Solingen geboren, um zu sterben, und er starb am 09. August 2018 in Frechen, um zu leben.

In der elterlichen Wohnung in Solingen-Ohligs wuchs er zusammen mit seiner Schwester Christa auf. Doch schon seine Gymnasialzeit verbrachte er im Erzbischöflichen Konvikt in Neuss. Sein Heimatpfarrer hatte die Verbindung zum Collegium Marianum hergestellt, weil er ahnte, dass in dem aufgeweckten Ministranten Manfred die Berufung zum Priestertum heranreifte. Nach dem Abitur 1966 in Neuss studierte er Philosophie und Theologie in Bonn, Freiburg im Breisgau und in Köln. Die Priesterweihe empfing er am 1. Februar 1972 hier im Hohen Dom durch Erzbischof Höffner. Nach seiner Kaplanszeit in St. Adolfus in Düsseldorf berief ihn Kardinal Höffner 1975 zu seinem Kaplan und Geheimsekretär. Zwischen beiden entwickelte sich ein enges Band des Vertrauens und einer Zusammenarbeit, die intensiv und herausfordernd war. Manfred Melzer lernte nicht nur die Mühen und Sorgen eines Bischofs kennen, sondern erlebte auch durch Teilnahme an Konferenzen und Auslandsbesuchen die pulsierende Weltkirche. Begegnungen mit dem Heiligen Vater und mit Bischöfen der Weltkirche verstärkten sein ohnehin waches Engagement für schnellen Einsatz in anfordernden Aufgaben und Brennpunkten. Immer aber blieb er auch Seelsorger am einzelnen Menschen. In dieser Zeit ohne eigene Gemeinde brachte er sich mit viel Herzblut in die Jugendarbeit der Dompfarre ein.

Manfred Melzer lag versöhnliches Miteinander am Herzen und so war es ihm eine große Freude, dass er als Bischofssekretär die Aussöhnung zwischen der deutschen und polnischen Kirche mit begleiten und erleben konnte. Damals lernte er Kardinal Carol Wojtyła persönlich kennen. Der Deutschlandbesuch von Papst Johannes Paul II. im Jahr 1980 war dann wohl ein besonderer Höhepunkt für Manfred Melzer.

Nach dem Tode von Kardinal Höffner, der ihm ein väterlicher Freund geworden war und den er bis in dessen Sterben hinein intensiv begleitet hatte, wurde er 1988 Pfarrer in Waldbröl/Nümbrecht. Doch diese intensive pastorale Zeit wurde mit seiner Weihe zum Titularbischof von Carinola (in Italien) und zum Weihbischof in Köln am 10. September 1995 durch Kardinal Meisner noch verstärkt. Als Bischofswappen wählte er einen goldenen Anker mit den griechischen Buchstaben A und O auf einem blauen Mittelschild vor dem silbernen Wappenschild des Erzbistums Köln. Der Anker erinnert an seine Geburtsstadt Solingen, die ebenfalls einen Anker im Wappen trägt. Zugleich steht der Anker symbolisch für unseren Glauben als einen der drei göttlichen Tugenden. Als Wahlspruch wählte er: „Diligendo Deum cognoscere.“ Das heißt übersetzt: „Durch Liebe Gott erkennen.“ Dieser zentrale Gedanke des hl. Augustinus blieb für sein weiteres Leben bestimmend.

Weihbischof Melzer war jederzeit bereit, dort zu helfen, wo Not war. Kein Einsatz war ihm zu schwer und zu hart. Er liebte die Kinder und Jugendlichen und begeisterte bei den zahlreichen Firmungen durch seine zeitnahen und packenden Predigten. Er ließ sich vom äußeren Schein nicht blenden, sondern wagte auch ein klärendes Wort. Das galt in seinem Pastoralbezirk Mitte des Erzbistums – zu dem die Städte Köln und Leverkusen, aber auch der Rhein-Erftkreis gehören – ebenso wie für seinen Tätigkeitsbereich als Bischofsvikar für die Frauenorden. Als Domkapitular fühlte er sich besonders dem Kölner Dom verbunden, und als Ritter vom Heiligen Grab fand seine Liebe zum Heiligen Land einen entsprechenden Kompass.

In der Bischofskonferenz war er Mitglied der Pastorkommission (III) und Mitglied der Kommission Weltkirche (X). Dort leitete er die Unterkommission für Missionsfragen (Missio) und engagierte sich insbesondere auch für Südamerika bei Adveniat. Der Fernste war ihm ebenso nahe wie der Nächste, der neben ihm stand. Bei all diesen Aufgaben vergaß er seine Angehörigen und Freunde nicht und nahm auch regen Anteil an deren Leben. Sein dann doch rascher Tod reißt hier bei vielen eine schmerzliche Lücke.

Die letzten Lebensjahre waren von Krankheiten und Schmerzen gezeichnet. Immer wieder musste er zu Eingriffen ins Krankenhaus. Die Ärzte haben ihr ganzes Können eingesetzt, um ihm zu helfen. Wie schmerzlich war es für ihn, schon vorzeitig – vor Erreichen der Altersgrenze – den Heiligen Vater um Entpflichtung von den bischöflichen Aufgaben zu bitten. Aber auch diese äußerst schwere Zeit hat er innerlich angenommen und im Bewusstsein der Nachfolge Christi ertragen. Trotz der Jahre

voller Einschränkungen und Schmerzen war er immer den ihm anvertrauten Menschen nahe und ließ in seiner Hilfsbereitschaft nicht nach. Bis kurz vor seinem letzten Krankenhausaufenthalt war es ihm wichtig, noch im Beichtstuhl des Domes für die Menschen da zu sein. Selbst wenn er diesen Dienst nur mit Hilfe einer Sauerstoffflasche bewältigen konnte.

Manfred Melzer war es vergönnt, im Kreis seiner Familie, in den Armen seiner Schwester zu sterben, während die Anwesenden das Vaterunser sprachen.

Heute wird er ins Grab gebettet, aber nicht ausgelöscht. Der sterbliche Körper wird – wie das Weizenkorn – in die Erde gelegt, damit er zu neuem Leben aufbricht. Von einem der vielen Engelgestalten hier im Dom hören wir gleichsam den Ruf am leeren Grab: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.“ (Lk 24,5f.)

Dies bleibt uns ein Geheimnis. Wir können es weder mit dem Verstand erfassen noch entsprechende Vorstellungen entwickeln. Wir bauen hier auf das Zeugnis der Frauen und Männer die dem auferstandenen Christus wirklich begegnet sind. Aus diesem Glauben heraus sind Kirchen und Dome so wie auch unser Kölner Dom erwachsen. Diese Gotteshäuser haben immer die Blickrichtung auf die Neuschöpfung und Vollendung gewahrt, die der Seher von Patmos am Ende des ersten Jahrhunderts in einer faszinierenden Offenbarung festgehalten hat. In starken Worten, grandiosen Bildern und eindrucksvollen Perspektiven lässt er uns an der Wirklichkeit des die ganze Schöpfung übersteigenden Gottes teilnehmen und eine frohmachende Ahnung von dem gewinnen, was wir Himmel nennen. Jenseits aller Symbole, Gleichnisse und Allegorien spricht er uns ins Herz, wenn er sagt: „Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. ... Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.“ (Offb 21,4f.)

Amen.